

„God fortsättning“

„Gute Fortsetzung“ lautet die Begrüßung der Menschen in Schweden „zwischen den Jahren“, dem Zeitraum der heiligen Nächte und Tage in der Weihnachtszeit. Es wurde zum Motiv der ersten Arbeitstage des neuen Jahres, die sich im Land der langen Nächte am bottnischen Meerbusen in Järna zutragen.

Eine Einladung der schwedischen Landesgesellschaft an ihrer Wintertagung zum Thema „Vänskap“, d.i. Freundschaft beizutragen, ermöglichte diese Begegnung. Freundschaft ist dabei nicht als Luxusthematik einer Wohlfühl-Gesellschaft aufzufassen, sondern in dem Sinne wie es Rudolf Steiner dem Ehepaar Künstler aus Köln als Widmung in die Erstausgabe der „Theosophie“ schrieb:

„Die geistigen Ziele, in denen sich Die Menschen finden, sind das Edelste Band der Freundschaft.“

So versuchte der Beitrag aus Deutschland in diesem Sinne einen Bogen zu schlagen von den ältesten Überlieferungen großer Freundschaften bis in die Freundschaftspraxis Rudolf Steiners sowie einem gegenwärtigen Freundschaftsbedürfnis und verständnis. Sie setzte also bei dem Verhältnis von Gilgamesch und Enkidu an, das auf die Nachwelt durch materielle Keilschriftfunde, mythisch-reale Überlieferung und geisteswissenschaftliche Tatbestände gekommen ist. Kräfte des oberen Menschen, repräsentiert durch Gilgamesch mit dem Hinweis, er sei zu zwei Dritteln Gott und die keusche Reinheit des erdgeschaffenen Enkidu verbinden sich in dieser Begegnung zu dem urmenschlichen Bedürfnis einer Einheit von oben und unten, von göttlicher Herkunft und geistig-seelisch-irdischer Existenz auf dem Wege zur Verwirklichung des Menschentums. Dieses Motiv klingt in einem Spruch des Angelus Silesius zum Weihnachtsgeschehen zentral an:

„Der Himmel senket sich, er kommt und wird zur Erden.

Wann steigt die Erd' empor und wird zum Himmel werden?“

Die Suche nach einer Transformation der Erde, die nicht länger ein Ort geistiger Finsternis bleibt, zu einem geisterfüllten neuen Himmel findet sich als treibendes



Das Kulturhuset in Järna mit Foyer



Motiv in aller wahren Freundschaft. Wenn Mellin de Saint-Gelais im 16. Jahrhundert formuliert: „Eine Freundschaft, die beendet werden kann, hat eigentlich nie so recht begonnen“ (Oeuvres poétiques), dann greift er damit die lebenspraktischen Ermahnungen eines Seneca auf, der eindringlich die notwendige Prüfung der Voraussetzungen empfiehlt bevor eine Bindung zwischen Menschen eingegangen wird. Cicero emanzipiert Freundschaft aus den Verwandtschaftsverhältnissen, indem er darauf aufmerksam macht, dass man aus einer Blutsverwandtschaft Wohlwollen entfernen könne, aus einer Freundschaft jedoch nie – eine Vorwegnahme der goetheschen „Wahlverwandtschaft“. Die Bewusstwerdung der Bedeutung eines anderen Menschen für die Ich-Werdung durch Freundschaft kommt mit Cicero sogar zu einem Höhepunkt wenn er kurz vor der Zeitenwende formuliert: „Ein wahrer Freund ist wie ein zweites Ich.“

Enkidu wurde von Göttern als Gegenspieler für Gilgamesch geschaffen. Erst eine List, die ihn aus seiner paradiesischen Einheit mit der Natur herausriss und ihm das Selbstbewusstsein brachte, wies ihm den Weg zum späteren Freund. Der Geburt des „niederen Ich“ in Enkidu gliedert sich um die Zeitenwende ein „höheres Ich“ hinzu, das die Bedeutung des Du für die individuelle Entwicklung entdeckt.



Gilgamesch und Enkidu besiegen des Himmelsstier, Rollsiegel Assur, 7. Jhdt. v. Chr.

Rudolf Steiner hat mit dem Hinweis auf eine noch höhere Dimension des „wahren Ich“ dem Verständnis von Freundschaft weitere Dimensionen gewiesen. Nicht nur, dass er ein wahres Freundschaftsgenie war wie sich in dem sowohl weiträumigen als auch vielseitigen Spektrum seiner zahlreichen Freundschaftsbeziehungen zeigt, sondern indem er z.B. in der Philosophie der Freiheit auf die Versöhnung von Kopf und Herz oder auf die überschätzte Relevanz von geschlechtlicher Identität für menschliche Beziehungen hinwies. All das lässt sich in seiner Konsequenz in Rudolf Steiners Lebenspraxis verfolgen. 1964 veröffentlichte der amerikanische Dichter Robert Zimmermann als 23-jähriger ein Gedicht, überschrieben „All I really want to do“, in dem er der von ihm geliebten Frau 47 Verhaltensweisen aufzählt, die er zu vermeiden anstrebt, weil er eben nichts als „Freund“ sein möchte.

Als Freund möchte er Verstehen, Fördern, Freilassen, Respektieren und Ermöglichen. Es zeigt, wie es um das Verständnis von Freundschaft heute in der Welt ganz selbstverständlich steht, denn es gelten die Worte Rudolf Steiners:

„Die geistigen Ziele, in denen sich
Die Menschen finden, sind das
Edelste Band der Freundschaft.“

Der Freund zeigt nicht nur die Wahrheit eines höheren Ich im Begegnungsbild, er verhilft durch das Gemeinsame dem anderen wie sich selbst zur wahren Mensch-, bzw. Ich-Werdung. Eines der eindrucksvollsten Beispiele dafür findet sich in der Freundschaft zwischen Rudolf Steiner und Mathilde Scholl. Scholls Biograph, Ekkehard Meffert, schildert wie Mathilde Scholl Rudolf Steiner im Herbst 1912 in Berlin besucht. Der sonst stets liebenswürdige und aufmerksame Rudolf Steiner empfängt sie in der Motzstraße abweisend und zieht sich alsbald kühl in sein Arbeitszimmer zurück. Scholl befragt Marie von Sivers ob dieses Eindrucks und die berichtet ihr, wie Steiner zermürbt durch die Verleumdungen, welche in der Theosophischen Gesellschaft über ihn im Umlauf gebracht wurden und

All I Really Want To Do

*I ain't lookin' to compete with you
Beat or cheat or mistreat you
Simplify you, classify you
Deny, defy or crucify you
All I really want to do
Is, baby, be friends with you*

*No, and I ain't lookin' to fight with you
Frighten you or tighten you
Drag you down or drain you down
Chain you down or bring you down
Refrain*

*I ain't lookin' to block you up
Shock or knock or lock you up
Analyze you, categorize you
Finalize you or advertise you
Refrain*

*I don't want to straight-face you
Race or chase you, track or trace you
Or disgrace you or displace you
Or define you or confine you
Refrain*

*I don't want to meet your kin
Make you spin or do you in
Or select you or dissect you
Or inspect you or reject you
Refrain*

*I don't want to fake you out
Take or shake or forsake you out
I ain't lookin' for you to feel like me
See like me or be like me*

den Unfug, der durch die Inszenierung des Stern-Ordens eingetreten war, in völlige Isolation zu geraten drohte. Als Jesuitenzögling und machthungrig verleumdet, fühlte er sich von den Mitgliedern verraten und im Stich gelassen, seine Verteidigung konnte er nicht selbst betreiben. Andere traten nicht für ihn ein.

Diese Mitteilung führte dazu, dass Scholl die Initiative ergriff und innerhalb einer Woche ihre Vorstandskollegen der deutschen Sektion zusammenrief, eine einstimmig verabschiedete geharnischte Erklärung an Annie Besant als Präsidentin der Theosophical Society auf den Weg brachte und damit die Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft im Dezember 1912 in Köln einleitete. Motive, derer die deutsche Landesgesellschaft in ihrer Mitgliederversammlung vom 22. – 24. Juni in Dornach und ihrer Michaeli-Tagung in Köln vom 28. – 30. September gedenken wird.

Rudolf Steiner war nicht nur anderen ein Freund, in Gestalten wie Mathilde Scholl fand er auch selbst - wenn auch viel zu selten - Freunde. Das Verhältnis von geschenkter und empfangener Freundschaft war weder ausbalanciert noch ausreichend, wie der Brand des Goetheanum und die Gesellschaftsgeschichte zeigen.

Es sind ernste Motive, die mit dem Jahr 2012 für die Anthroposophische Gesellschaft heraufziehen, denn immer wieder zeigt sich, dass bestimmte Ereignisse im geschichtlichen Verlauf nach einhundert Jahren metamorphosiert und gesteigert auftreten. 2012 sind dabei Entscheidungen der Wahrhaftigkeit, des Arbeitsernstes und der geistigen Dignität zu erwarten. Insofern haben die Begrüßungsworte des skandinavischen Kulturraumes mit dem Wunsch „God fortsättning!“ für das ganze Jahr eine tiefe Bedeutung.

Was sich im vergangenen Jahr an verschiedenen Orten (z.B. auch auf der Mitgliedertagung in Weimar) als neue dialogische Arbeitsformen gezeigt hat, wurde in Järna weiter entwickelt. Es wurden jeweils geistig befreundete Mitgliederpaare gebeten von verschiedenen Seiten her die



Aspekte von Freundschaft zu beleuchten. So sprachen Regula Nilo und Inger Hedelin über ihre Lebensbegegnung als Eurythmistinnen, die sich von einer Lehrer-/Schüler-Beziehung zur Freundschaft souveräner Freundinnen entwickelt hat. Ähnliches stellten Ulf Wagner und Marius Wahl Gran auf dem Gebiet der Malerei dar und wiesen dabei

auch auf zu durchwandernde Durststrecken und Gegensätze hin, in denen sich Freundschaft bewährt.

Im Gespräch von Cristina di Marco und Klara Henning war die gemeinsame pädagogische Arbeit Ausgangspunkt der Beziehung. Daraus ergab sich eine so große innere Vertrautheit, dass die beiden sich entschlossen, an verschiedenen Schulen zu arbeiten um ein sich abschließendes Verhalten gegenüber Kollegen zu vermeiden und in ihrer Freundschaft unbefangen zu bleiben.

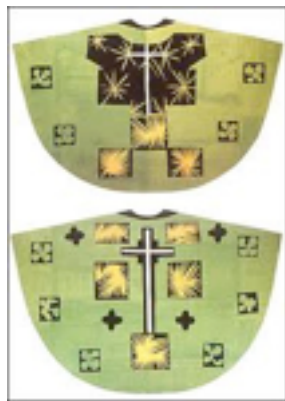


Hinten v.li.n.re.: Clara Selling, Marie Schwerin, Sally Bredow, Eugenie Bredow, Rudolf Steiner, Graf v. Schwerin.

Vorn v.li.n.re.: Marie v. Sivers Mutter, Selma Wilde, Mathilde Scholl, Olga v. Sivers, Gräfin Kalkreuth, Lisa Moltke, Marie v. Sivers.



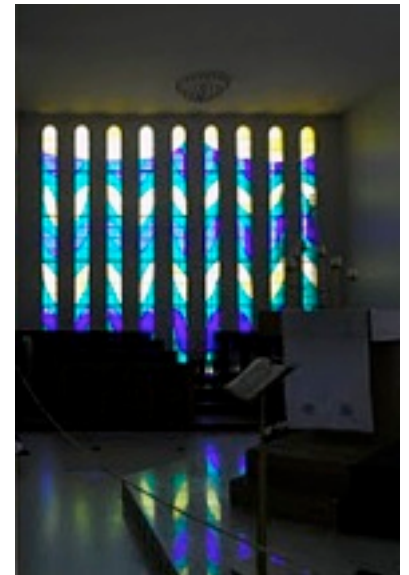
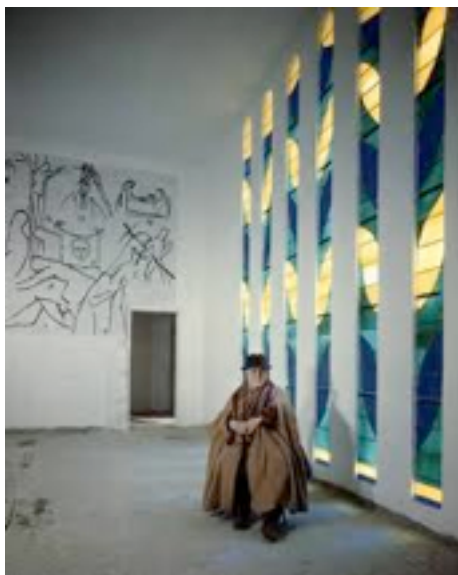
Henri Matisse und Jacques Marie, die Kapelle Rosaire in Vence, Messgewänder, Glasfenster und Graphik nach den Entwürfen von von Matisse.



Eine Vielzahl von Arbeitsgruppen, tägliche Übungen einer höchst anregenden Sprachgestaltung mit Martin Goldberg, ein künstlerischer Abend mit einer Kunstbetrachtung durch Renate Schiller zum Beispiel der Freundschaft zwischen der Benediktiner-Nonne Jacques Marie und Henri Matisse, die zur Gestaltung der Kapelle von Vence durch Matisse führte sowie eine vielseitige Eurythmieaufführung verschiedener eurythmischer Gruppen, die das leichte, ätherisch Schöne der schwedischen Eurythmie zeigte, vervollständigten das Programm. Insgesamt ermöglichte der Genius Loci mit seinen außerordentlichen Möglichkeiten ein ungezwungenes, menschlich reales Freundschaftsklima, das als vorbildlich für Zusammenkünfte der Anthroposophischen Gesellschaft gelten kann. Inhaltliche Substanz und ungezwungen offene Begegnungsformen gingen in Järna die schönste Verbindung ein. Herzliche Gastfreundschaft, verständnisvolle Toleranz und frei lassende Rücksichtnahme formten ein menschliches Klima, das trotz klirrenden Frostes und eisiger Winde lichtvolle Wärme entstehen ließen.



Hartwig Schiller



Drei Schwerpunkte waren es, welche das **Treffen der europäischen Generalsekretäre** am darauf folgenden Wochenende vom 13. bis 15. Januar prägten:

- I. Die Entwicklung der Anthroposophie
 - in ihrem geschichtlichen Verlauf,
 - in den verschiedenen Landesgesellschaften,
 - in Järna
 - und in ihren Zukunftsperspektiven.
- II. Aktuelle Probleme und Vorbereitung der nächsten Generalversammlung in Dornach.
- III. Besondere Ereignisse am Tagungsort Järna.

Der erste Themenbereich wurde eröffnet durch eine Begegnung mit **Mats-Ola Ohlsson, Dick Tibbling, Göran Nilo, Ulrike von Schoultz, Inger Hedelin, Christina di Marco** und **Per-Erik Jonsson** vom schwedischen Landesvorstand, die einen Überblick gaben über die Entstehung des anthroposophischen Siedlungs- und Kulturfeldes in Järna. Dieses Feld umschließt heute zahlreiche Initiativen und Einrichtungen auf den Gebieten anthroposophischer Landwirtschaft, Medizin, Pädagogik, Heilpädagogik, Kunst, Ökologischer Lebensweise und Umweltgestaltung sowie sozialer Gesellschaftsgestaltung im Sinne der Dreigliederung.

Motivisch rückte Mats Ola Ohlsson, der schwedische Generalsekretär zunächst Rudolf Steiners Vortrag vom 12. Januar 1910 über die neue Christus-Erscheinung im Ätherischen in den Mittelpunkt. Daran schloss sich ein Blick auf die Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft im Herbst 1912 an, der ohne das entscheidende Mitwirken von Mathilde Scholl nicht möglich geworden wäre. Ihr Eingriff ist im Grunde zugleich die Rettung des im Übrigen gescheiterten Versuchs zur Gründung einer Stiftung für Theosophische Art und Kunst.

Am Anfang der anthroposophischen Arbeit in Järna stand ein heilpädagogischer Gründungsimpuls mitteleuropäischer Auswanderer in den 30-iger Jahren. Das geistige Gift einer Klassifizierung von „unwertem Leben“ grassierte zwar auch in Schweden, Exilanten konnten hier aber doch Keimzellen geschützten Lebens mit Seelenpflege bedürftigen Menschen einrichten. An diese Keimzellen gliederte sich im Laufe der Zeit immer mehr an. Durch die Schenkungen der Familie Carlgren und die geniale Finanzierungsfähig-



keit Åke Kumlanders entstand in den 60-iger und 70-iger Jahren ein Campus von mehr als 2000 Hektar, der zahlreichen Initiativen Raum und Entfaltungsmöglichkeiten bot. Menschen wie Gustaf Ritter, Arne Klingborg, Walter Liebendörfer fanden sich zu einer Zusammenarbeit mit den übrigen Landesgesellschaften des Nordens und Repräsentanten wie Jörgen Smit (N), Reijo Wilenius (FIN), Oskar Borgman Hansen (DK) zusammen um das Rudolf Steiner Seminar zu gründen und schließlich die Voraussetzungen für eine Einrichtung wie das eindrucksvolle „Kulturhaus“ zu schaffen. Ein biologisch-dynamischer Markenname wie „Saltå Kvarn“ genießt heute in ganz Schweden hohes Ansehen.

Die Gründer sind inzwischen über die Schwelle gegangen und begleiten die Entwicklung mit Wohlwollen, Hoffnung und inspirativer Kraft. Initiativen wie die im letzten Sommer eröffnete Ausstellung „See Colour“ mit Tafelzeichnungen Rudolf Steiners, der allerersten Ausstellung von Werken Hilma av Klints, physikalischen Versuchen zur Farbenlehre Goethes und eindrucksvollen Installationen James Turrells stimulieren ebenso ein neues Leben wie die Ansiedlung des YIP-Projektes vor nunmehr vier Jahren.

Neben diesen erfreulichen Perspektiven verbanden sich aber auch Sorgen bezüglich der Einheitlichkeit und Verbindung von lebenspraktischer Tätigkeit und geisteswissenschaftlicher Durchdringung und Fortentwicklung. Die Anthroposophische Gesellschaft sieht hier für sich Vermittlungs- und Anregungsfunktionen.

Per-Erik Jonsson führte zu dieser Thematik in eine Kleingruppenarbeit ein, in der um ein gleichseitiges Dreieck, dessen Spitzen mit den Worten „Ich“, „Wir“ und „Handlungen“ bezeichnet waren, verschiedene Fragen zu diskutieren waren wie z. B.:

- im Ich-Bezug: „Wonach habe ich ein Bedürfnis“, „Was inspiriert mich?“, „Welche Verantwortung übernehme ich?“;
- im Wir-Bezug: „In welchem Zusammenhang habe ich mich entschlossen, Teil eines „wir“ zu sein?“, „Wie praktizieren wir das „wir“?, „In welcher Hinsicht ist es sinnvoll für mich, Teil des „wir“ zu sein?“;
- im Handlungs-Bezug: „Worin bestehen unsere Handlungen?“, „Wer ist beteiligt?“, „Wodurch bemerken wir, dass unsere

Aktivitäten für die Welt positiv bedeutsam sind?“ Aus diesem Prozess ergab sich ein frisches, angeregtes Gespräch, das in den verschiedenen Gruppen von heiterer Ausgelassenheit bis zu philosophischer Kontemplation differierte.

Die Aufgabe von Belebung und Erneuerung lebt in allen Ländern. Überall ist der Wunsch zu vernehmen aus den selbstgesteckten Grenzen herauszutreten und sich den aktuellen Lebensfragen der Menschen zuzuwenden. Das erfordert zugleich Entrümpelungsarbeit und die Kraft undurchleuchtete Winkel der eigenen Behausung zu durchforsten. In einigen Ländern wird dabei entdeckt, dass nahezu 30% der Mitglieder keine Mitgliedsbeiträge zahlen und die Kommunikation zu den Nichtzahlern seit langem abgerissen ist. Die notwendigen Aufräumarbeiten erzeugen dann häufig Misstimmung und Widerwillen.

Aus allen acht vertretenen Ländern wurde berichtet. In **Belgien** (Mario Damen) stellte sich im vergangenen Jahr die Frage, ob man die Landesgesellschaft unter Umständen auflösen und den flämischen Teil der Mitgliedschaft der niederländischen, den wallonischen der französischen Landesgesellschaft eingliedern müsse. Mario Damen als Generalsekretär Belgiens stellte dar, dass der Bezug zum Volksgeist in Belgien fragil sei. Das niederländische und wallonische Element stünden in einem Spannungsverhältnis, das zwar den kraftvollen Aufstieg über das Volkstümliche hinaus in den Bereich des Zeitgeistes nahe lege, das aber allzu häufig nicht gelinge und daraufhin der Absturz in eine Identitätsbildung durch die Sprachgeistigkeit folge. Aus der Konferenz der Generalsekretäre wird versucht, die Entwicklung unterstützend zu begleiten.

In **Holland** (Ron Dunselman) ist die gesamte Gesellschaftsstruktur auf den Prüfstand gerückt worden. In zahlreichen Versammlungen und Gesprächsforen sind etwa 250 Menschen in diesen Prozess einbezogen worden. Gefragt wurde, in welcher Form neue Akzente der Arbeit gesetzt werden sollten. Dabei kristallisierte sich der Wunsch heraus, die Verwaltungsformen beweglicher, spontaner und überschaubarer zu machen. Neue Kommunikationsformen werden gesucht, das Bild der Gesellschaft soll sich klarer zeigen können und das Profil der Tätigkeiten geschärft werden.

Das zentrale Ereignis in **Finnland** (Leena Westergren) war 2011 die Tagung auf den Åland Inseln, über die in einer der früheren Mitteilungen ausführlich berichtet wurde. Sie wurde von den finnischen Freunden als ein neuer Tagungstyp erlebt, in dem die Stimmung von einem „Kosmos der Weisheit“ zu einem „Kosmos der Liebe“ wechselte.

In **Italien** (Stefano Gasperi) wirkt der große Kongress vom Frühjahr in Bologna positiv nach. Der Dekan der Pädagogischen Fakultät möchte eine Vorlesungsreihe über Waldorfpädagogik einrichten. Es ist jetzt nicht einfach, dafür qualifizierte Waldorflehrer zu finden. Die Universität von Bologna hat in Italien eine Leitfunktion. Außerdem haben zwei Ausstellungen mit Tafelzeichnungen Rudolf Steiners in Triest und auf der Triennale in Mailand große Resonanz gefunden.

Aus **Deutschland** (Hartwig Schiller) wurde von einer gewissen Zeitenwende insofern berichtet, als zunehmend in Einrichtungen und von Vertretern anthroposophischer Berufsrichtungen die Frage nach einer anthroposophischen Durchdringung der Arbeit auftritt. Es entsteht das Bedürfnis über die Begrenztheit des beruflichen Blickfeldes hinaus zu kommen und Anthroposophie nicht nur in „angewandter“, sondern in grundlegender, „reiner“ Form zu studieren. Gleichzeitig zeigt sich ein Bedürfnis im anthroposophischen Gesellschaftszusammenhang, die in den vergangenen 30 Jahren entstandenen Lebens- und Arbeitsformen zu befragen und hinsichtlich ihrer Fruchtbarkeit zu überprüfen.

In manchen Arbeitszentren, die in Deutschland einen Umfang haben, der anderswo das Maß von Landesgesellschaften ausmacht, steht dringend ein Generationswechsel an. Zuweilen wird dieser Zeitpunkt bis zur Überfälligkeit hinausgeschoben



oder sogar versäumt.

Für 2012 sind mehrere große Tagungsprojekte auf den Weg gebracht worden: an Johanni die Mitgliederversammlung mit dem außergewöhnlichen Tagungsort Dornach, Michaeli eine Tagung aus Anlass der Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft 1912 in Köln und Ende April eine große Jugendtagung unter Beteiligung der verschiedenen Ausbildungsstätten in Stuttgart.

Ähnlich wie in Deutschland wird auch in **Dänemark** (Troels Ussing) eine Veränderung der Voraussetzungen, Einstellungen und Stimmungen im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft beobachtet. Eine neue Geneigtheit will adäquat angesprochen werden. Aufgabenstellungen und Arbeitsweisen müssen dafür neu beschrieben werden. Im vergangenen Jahr war die Arbeit an dem Thema „Der Mensch in der Mitte“ ein guter Anfang. Mit den anderen Landesgesellschaften des Nordens hat sich eine intensive Zusammenarbeit ausgebildet. Die vor einigen Jahren in **Österreich** (Helmut Goldmann) durchgeführte Vorstandsreform hat sich auf längere Sicht weniger bewährt. Vier der damaligen Mitglieder sind inzwischen wieder ausgeschieden. Die Initiativen zum 150. Geburtsjahr Rudolf Steiners haben einen sehr positiven Effekt gehabt und ein gutes Echo in der Öffentlichkeit erzeugt.

In **Norwegen** (Frode Barkved) fand zum Beginn des Jahres eine Vorstandsklausur statt, in der Initiativen für 2012 konkretisiert wurden. So soll eine Reihe öffentlicher Veranstaltungen zum Thema „Innerlichkeit und Kraftentfaltung“ durchgeführt werden. Andere öffentliche Tagungen wenden sich den Themen „Was ist Humanismus?“, „Wie geht es mit Norwegen weiter“ und „Spirituelle Zukunft Norwegens“ zu. Diese Themen stehen im Zusammenhang mit den Geschehnissen vom Sommer in Oslo und Utoya. Außerdem soll eine Jugendplattform zu allgemein-anthroposophischen Themen eingerichtet werden.

Länderübergreifend hat sich die Tätigkeit der „Meditationsinitiative“ weiter entwickelt. Es hat sich eine neue Koordinationsgruppe bestehend aus Ron Dunselman, Elisabeth Wirsching, Bodo von Plato und Arthur Zajonc gebildet, die mit Gruppen in zahlreichen Ländern zusammenarbeitet und sich im Sinne einer Tätigkeit für die Allgemeine Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft versteht.

Besondere Themen, an denen sich die Arbeit aus aktuellem Anlass vertiefte, waren in Hinsicht auf die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und die kommende Generalversammlung:

- a) Die Frage einer institutionellen Mitgliedschaft. Hier wird inzwischen nur mehr die Frage einer Fördermitgliedschaft erwogen, um das Individualprinzip der Gesellschaftsbildung unangetastet zu lassen. Ob und wie eine solche Fördermitgliedschaft eingerichtet werden sollte, bedarf gründlicherer Erwägung und wird vermutlich nicht bis zur diesjährigen Generalversammlung diskussionsreif sein.

Dazu wird es vorbereitend ausreichend Gesprächsgelegenheit mit der Mitgliedschaft geben müssen.

- b) Die Form der Zusammenarbeit in den erweiterten Vorstandssitzungen.

Sie ergibt sich aus Willensbekundungen seitens des Vorstandes sowie der Konferenz der Generalsekretäre, d.h. der Vorstand bittet bestimmte Freunde um Mitarbeit und die Konferenz der Generalsekretäre votiert ihrerseits dazu. Aus den Sitzungen wird der Konferenz regelmäßig in mündlicher und schriftlicher Form berichtet, um eine tragfähige Kommunikation zu gewährleisten.

- c) Die Entwicklung in der Weleda AG.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Weleda AG ist schwierig. Für die zu lösenden Probleme wurde eine Taskforce aus insgesamt sechs Vertretern der Eigentümer sowie der Firmenleitung gebildet.

- d) Die neuen Gestaltungsimpulse für die Generalversammlungen.

Angestrebt wird eine inhaltlich stärker als anthroposophische Veranstaltung wahrnehmbare Versammlung. Dafür sollen einerseits geeignete Themen stärker in den Mittelpunkt gerückt und andererseits die vorbereitende Kommunikation verbessert werden.

Bedauerlicherweise kann der neue Ansatz in diesem Jahr noch nicht voll zur Erscheinung kommen, da die Versammlung wegen einer Terminkollision nur von Freitag bis Samstag dauern kann. Am Sonntag beginnt bereits die Welt-Kindergarten tagung.

Begonnen hatte das Treffen mit einem Blick in die Vergangenheit und Sorgen im Erleben der Gegenwart. Am Samstagabend verwandelte sich das in einen glanzvollen Blick in eine Zukunft, die hoffnungsvoll stimmen konnte. Mats-Ola Ohlsson hatte Vertreter aus zahlreichen Einrichtungen Järnas eingeladen, um eine farbige und differenzierte Repräsentanz des anthroposophischen Lebens herbeizurufen., z. B. durch den ehemaligen Generalsekretär **Anders Kumlander** und **Rembert Biemond**, den Motor von „See Colour“. Dazu gesellten sich 34 junge Frauen und Männer von YIP, den Teilnehmern des Youth Initiative Programms, alle zwischen 18 und 25 Jahren alt, denn so fordern es die Aufnahmebedingungen. Sie alle leisten für ein Jahr praktische Arbeit in den anthroposophischen Zusammenhängen und durchlaufen dabei gleichzeitig die vielfältigsten individuellen und gemeinschaftlichen Einführungen in Anthroposophie. Praktische Berufserfahrung, geistige Studienarbeit und künstlerische Praxis verbinden sich dabei auf die anregendste Art. Die positiven Erfahrungen der Teilnehmer kamen in begeisterten Berichten zum Ausdruck. So entstand an diesem Abend eine Festgemeinschaft, deren Realität einen um die Zukunft des anthroposophischen Impulses nicht bange bleiben ließ.

Gesellschaft und Impuls müssen offenbar nur lebendig justiert und kongruent werden.
Dieses mit der eigentümlichen Begabung der Schweden für ein freilassendes Gemeinschaftsleben als gelungen zu erleben, bildete den schönsten Start in das neue Jahr, den man sich als Repräsentant für die anthroposophische Sache denken und wünschen kann. Tack så mycket, käre svenska vänner!

Hartwig Schiller

